

Die Salzburger Missionäre als Pfleger des Choralgesanges bei den Slawen im IX. Jahrhundert.

Von Franz Zagiba

Der lateinische liturgische Gesang hat auf dem europäischen Festland sein Zentrum in Italien und wird durch irische und deutsch-französische Missionäre nach Nordwesten weiterverbreitet. Wichtige Mittelpunkte liturgischen Gesanges sind im IX. Jahrhundert Österreich, die Gebiete Pannoniens und des Großmährischen Reiches, zu welchen auch das Territorium der heutigen Slowakei gehörte. Diese Länder spielen in der Geschichte des Altkirchenslawischen, jener in Europa an zweiter Stelle stehenden bedeutenden liturgischen Sprache, eine große Rolle, besonders dann, wenn wir ihre historische Entwicklung zu der Form hin verfolgen, die sich bis heute bei Ost- und Südslawen erhalten hat. Die Ausstrahlung dieser beiden liturgischen Traditionen, nämlich des lateinischen und des slawischen Choralgesanges, treffen auf dem Gebiete Österreichs und Großmährens aufeinander, eine Tatsache, der politische und expansive Bedeutung zugemessen werden muß. Hier kommt es zur Auseinandersetzung, die nach dem Tode Methods (885) mit dem Siege des lateinisch-liturgischen Gesanges endete, den Salzburger Missionäre in diesen Ländern verbreiten. Hingegen übernehmen Süd- und Ostslawen den slawisch-liturgischen Gesang und machen ihn zur gemeinsamen Grundlage ihrer Liturgie. Freilich schlägt der Charakter ihrer Volkssprache überall durch. Der lateinisch- und slawisch-liturgische Gesang begegneten einander auf dem Gebiete Österreichs, Großmährens, Pannoniens und der Slowakei in voll auskristallisierter Form (gerade so wie andere periphere Kennzeichen) und die nun folgende Auseinandersetzung beider Liturgien, veranlaßte die Erhaltung der Formulierung der slawischen Liturgie in allen slawischen Ländern bis heute¹).

Beim lateinischen Gesang handelt es sich um eine zum Großteil unifizierte liturgische Form, beim slawischen tritt das Gegenteil ein. Die Grundlage für ihn war die sogenannte altkirchenslawische Sprache der Slawenapostel Cyrill und Method. Sie kristallisierte sich im Laufe der Zeit heraus und fand, wie das Lateinische im Westen, im Liturgischen und Außerliturgischen Verwendung²).

Wichtig ist die Frage nach der liturgischen Form, die Cyrill und

¹) Näheres über diese Probleme siehe Fr. Zagiba „Dejiny slovenskej hudby od najstaršich čias až do reformacie.“ (Geschichte der slowakischen Musik von den ältesten Zeiten bis zur Reformation.) Bratislava 1943.

Derselbe: Zur Frage des Verbotes des slawischen liturgischen Gesanges. Carpatia slovacica I/II, Bratislava 1943, Separatabdruck S. 207—227.

Derselbe: Anfänge der Musikgeschichte der Slawen im VI.—XI. Jahrhundert. (Manuskript.)

²) Zagiba: Zur Frage, S. 214 und folg.

Method beim Absingen der Messe gebrauchten; war es die östliche Liturgie oder die römische (die lateinische Messe) in altkirchenslawischer Sprache, die durch die Salzburger Missionierung in diesen Ländern Eingang gefunden hatte³⁾? Aus der Urkunde des Papstes an Swatopluk („Dir und Deinem Gefolge erlaube ich die Messe auch in lateinischer Sprache zu singen“)⁴⁾ geht hervor, daß außer dem orientalischen Ritus im Großmährischen auch der römische in Salzburger Prägung zelebriert wurde, entweder in der ursprünglichen, also lateinischen Sprache, oder in der altkirchenslawischen.

Eines ist sicher: Der Kampf der Salzburger Missionäre gegen die slawische Mission am Hofe des Königs beschleunigte die Entwicklung einer allen slawischen Völkern gemeinsamen Literatursprache, und zwar zuerst in der Funktion der liturgischen Sprache, die in jener Zeit auch nichtslawische Völker, wie die Madjaren und Rumänen übernahmen.

Karl der Große ordnete die Christianisierung der Länder östlich der Ostmark um das Jahr 800 an. Man beschritt zwei Wege: Entweder es ließ sich ein Fürst taufen, der dann auch seine Untertanen dazu veranlaßte, oder es wurden in das betreffende Land Missionäre entsendet, die Bekehrung der Untertanen durchzuführen. Im südosteuropäischen Raum verfuhr man nach beiden Methoden und nahm immer mehr durch die Tätigkeit der Missionäre aus Salzburg den liturgischen Gesang aus dem Westen auf. Missionäre der Salzburger Diözese gelangten sogar, nach der ältesten Quelle (*Conversio Bagoariorum & Carantanorum*), um 833 in das Gebiet östlich von Österreich und weihten in Neutra die erste christliche Kirche der Slawen ein⁵⁾. Bei den liturgischen Zeremonien, die von den Salzburger Missionären in diesen Gebieten zelebriert wurden, macht sich der ambrosianische Gesang, also die Mailänder Liturgie geltend. Diese bildet die Grundlage für die in der neuen, sogenannten altkirchenslawischen Sprache gesungenen Liturgie. Damit legten die

³⁾ Die bisherigen Slawisten vertreten hierbei fast ausnahmslos den Standpunkt, daß dies die östliche (griechische) Liturgie gewesen wäre und niemand sieht in der cyrillo-methodeischen Liturgie die Fortsetzung der Salzburger Liturgie. Von Vašica wird sogar behauptet, daß dies die Petrus-Liturgie gewesen wäre, eine bekannte östliche liturgische Form. Diese Anschauung veröffentlichte er in einer Studie „Slovanská liturgia nově osvětlená Kijevskými listy“ (Die slawische Liturgie durch die „Kiewer Blätter“ neu erklärt) in der Revue Slovo a slovesnost, VI, Praha 1940.

Siehe dazu Zagiba: Zur Frage, S. 211.

Derselbe: Anfänge.

⁴⁾ „Et si tibi et iudicibus tuis placet, missa latina lingua magis audire, precipimus, ut latine missarum tibi solemnia celebrentur“ in der Bulla „Industriae tuae“. Gr. Friedrich Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae. Praha 1904—1907, T. I., S. 19.

⁵⁾ *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* in der Ausgabe von Milko Kos. Razprave znanstvenega društva IX. Ljubljana 1936. Ján Stanislav: Slovánská liturgia na Slovensku a sídlo Metodovo a Gorazdovo (Die slawische Liturgie in der Slowakei und die Residenz des Method und Gorazd.) *Historica Slovaca* Jhg. I, Sept., S. 1—43, Erudita Societas Slovaca, Bratislava, 1941.

Missionäre aus Salzburg den ersten Grundstein zur Ausbildung einer liturgischen als auch literarischen Sprache der Slawen.

Die Zentren, in denen der liturgische Gesang nach der angeführten Art gepflegt wurde, waren neben Neutra auch Mosaburg und einige 32 Kirchen, die uns die schon erwähnte *Conversio* angibt.

Neben dem liturgischen Gesang Mailänder Prägung, wie ihn die Missionäre des Salzburger Erzbistums pflegten, machte sich hier auch der „ordo Romanus“ geltend, nach welchem im Deutschen Reich die Fürsten inthronisiert wurden. Alle Fürstentümer im südöstlichen Raum, von denen wir zu Beginn des IX. Jahrhunderts Nachricht haben, waren von der Macht des römisch-deutschen Kaisers abhängig. Ja, wir wissen sogar, daß bei der Einweihung der Hauptkirche am Hofe des Fürsten Pribinas im Jahre 850, neben vierzehn slawischen Magnaten ebensoviel Magnaten aus dem heutigen österreichischen Gebiet anwesend waren⁶⁾. Es ist daher selbstverständlich, daß die Inthronisierung der slawischen Fürsten in derselben Weise vor sich ging, wie die der deutschen.

Das dritte sehr wichtige Zentrum des liturgischen Gesanges Salzburger Prägung in diesen Ländern war die Hauptstadt des sogenannten Großmährischen Reiches, von der wir aber nicht wissen, wo sie lag. Die Quellen sprechen davon, daß es dort eine große, der Jungfrau Maria geweihte Kirche gab, in der auch der Erzbischof der Pannonischen Diözese, der hl. Method, begraben wurde⁷⁾. Bei der Einweihung der angeführten Kirchen bekam ein ordinierter Priester vom Salzburger Erzbischof die Vollmacht, „missam canere“. Außer diesen Hauptkirchen in den angeführten Zentren bestanden noch Filialkirchen. Jeder teilte der Salzburger Erzbischof ein Priesterkollegium zu, ordinierte Priester und Kleriker (Theologen). Den Priester erhielt der Eigentümer der Kirche, also der Fürst und übergab ihm zum Zeichen dessen, das Missale oder andere liturgische Bücher. Nach den neuesten Forschungsergebnissen wurden die Kirchen nicht nur aus Holz, sondern auch in Stein aufgeführt; diese Bauweise hatte sich an jenen Orten erhalten, wo römische Festungen waren, wie in Brigetium, Aquincum und anderswo⁸⁾.

Der Kirchenbau empfing seine Weihe unter Teilnahme des Volkes. Alle drei Stufen der Zeremonie, die „levatio, translatio und depositio“, gingen in der Salzburger Erzdiözese unter Gesang lateinischer Psalmen und der Exklamation des Volkes „Kyrie eleison“ vor sich⁹⁾. Die Weihe nahmen an den angeführten Fürstenhöfen die Salzburger Erzbischöfe selbst vor, um so der Handlung mehr Gewicht zu verleihen. Nach der gallikanischen Liturgie, die sich in Deutsch-

⁶⁾ Ján Stanislav: Pribinovi veľmoži. (Pribinas Magnaten.) Separat-
abdruck, *Linguistica Slovaca* I/II. 1939/40, S. 118—150.

⁷⁾ Pastrnek František: „Dějiny slovanských apoštolů Cyrila a Metoda.“
(Die Geschichte der Slawenapostel Cyrill und Method), Praha 1902.

⁸⁾ Cibulka Josef: Václavova rotunda sv. Víta. (Die Wenzeslaus Rotunde
des Hl. Veit.) Sammelschrift: Svatováclavský sborník na památku 1000 výročí
smrti kněžete Václava svatého. I. Praha 1937. Zagiba: Anfänge.

⁹⁾ Dobroslav Orel: Hudební prvky svatováclavské (Musikalische Ele-
mente im Kultus des hl. Wenzeslaus), Praha 1937. Einleitende Aufsätze.

land verbreitete und die Karl der Große verboten hatte, wurden auch die Kirchenwände geweiht, nach der römischen nur der Altar¹⁰⁾. Auf unserem Gebiet — also bei den Westslawen — wurde die Weihe nach Mailänder beziehungsweise Salzburger Überlieferung vollzogen. Die Zeremonie war im Missale, besser gesagt im Sakramentarium enthalten. (So nannte man in diesem Jahrhundert das liturgische Buch, das außer den Messeteilen auch Tauf-, Weihe-, Beichtformeln usw. enthielt.)

Bei diesen Zeremonien sang der Klerus einen lateinischen Choral, das Volk aber „Kyrie eleison“, freilich in einer sprachlich deformierten Art, die bei den Polen „ukrivolsa“, bei den Tschechen „krleš, kerleš“ und ähnlich lautete. Diese Exklamationen, die die heidnischen Gesänge ersetzen sollten, wurden responsial gesungen, die Männer begannen, die Frauen antworteten. Das „Kyrie eleison, Christe eleison“ erklang jedesmal, wenn das Volk die Kirche betrat oder sie verließ, bei Begräbniszereemonien und Prozessionen, aber auch während der Messe, wechselseitig mit dem Klerus gesungen. Der Gesang hob an und endete auf Befehl des Bischofs.

In der Salzburger Diözese bekleidete sich das Volk während der Fastenzeit mit kostbaren Gewändern und sang sein „Kyrie eleison“, wie sich die Chronik ausdrückt, nicht „rustice“¹¹⁾. Auch bei der Thronbesteigung der Bischöfe, Erzbischöfe oder Fürsten, ertönte außer dem Choral, selbstverständlich auch das „Herr, erbarme dich unser“ der Laien. So wissen wir, daß bei der Inthronisation des ersten Prager Erzbischofs, Dietmar, das vom Klerus gesungene feierliche „Te deum“ erscholl. Der Fürst, der Adel sang „Christe kei nando“ (also deutsch), das Volk aber die „simpliciores et idiotae krlessu“¹²⁾.

Der Adel brachte auch die Petruslitanei „Helfo sancte Petre“ deutsch und fügte das „Kyrie eleison“ hinzu. Ähnliche Zeremonien bei der Thronbesteigung eines Bischofs beziehungsweise Erzbischofs, wurden in Neutra, Mosaburg und der Hauptstadt des Großmährischen Reiches vollzogen, bei denen selbstverständlich nach Salzburger Überlieferung Volk und Adel, slawischer und deutscher, am liturgischen Gesänge teilnahmen. Dazu wissen wir noch, daß die Kirche in Mosaburg den heiligen Petrus zum Schutzpatron hatte und vom Salzburger Erzbischof persönlich ihre Weihe empfing. Daß hierbei Petruslitanei respektive Petruslied von Klerus und Adel gesungen wurden, ist mehr als wahrscheinlich¹⁴⁾. Der deutsche Bischof Wiching, im Jahre 880 in Neutra nachweisbar, führte als missionierender Mönch den liturgischen Gesang aus Salzburg hier ein.

Dieses Aufblühen der westlichen Liturgiepflege Salzburger Prägung wurde im Jahre 863 durch die Ankunft der Slawenapostel aus Byzanz unterbrochen, die über Einladung des großmährischen Kö-

¹⁰⁾ Orel: a. a. O. Wagner Peter, Einführung in die gregorianischen Melodien, Leipzig 1910, S. 233 ff.

¹¹⁾ Orel, a. a. O. Zagiba. Geschichte. S. 27 ff.

¹²⁾ Orel: a. a. O.

¹³⁾ Zagiba: Anfänge.

¹⁴⁾ Orel: a. a. O. Zagiba: a. a. O.

nigs Rastislav in dessen Länder kamen¹⁵⁾). Wir können aber schon im vorhinein feststellen, daß die Tradition der westlichen, also Salzburger Liturgie, nicht abriß. Sie stützte sich einerseits auf die noch am Hofe des großmährischen Königs und in Neutra verbleibenden Missionäre aus Salzburg, andererseits baute die von Cyrill und Method gesungene Liturgie im wesentlichen auf der salzburgischen auf, bediente sich allerdings nicht der unifizierenden, lateinischen Sprache, sondern der altkirchenslawischen¹⁶⁾). Die Volksexklamation „Kyrie eleison“ der lateinischen Liturgie wurde auch bei der slawischen Messe beibehalten, jedoch in der neuen Sprachform, nämlich als „Gospodi pomiluj“. Über die Verbreitung dieser Exklamation bei den Ostslawen finden wir Erwähnung in einem russischen Traktat aus der Mitte des XI. Jahrhunderts¹⁷⁾). Die cyrillomethodianische Mission verwendete das Salzburger Sakramentarium und übersetzte es in die neue liturgische Sprache. So wurde am Hofe des großmährischen Königs die Messe nach zwei Liturgien in drei Sprachen abgehalten¹⁸⁾), denn es gab hier die orientalische Liturgie auf griechisch und die westliche, nach der Ambrosianisch-Salzburger Weise, die lateinisch und nach neuer Praxis altkirchenslawisch gesungen wurde¹⁹⁾).

Bald entbrannte der Kampf um die Funktion der neugeschaffenen liturgischen Sprache und es erhob sich die Frage, ob die „sacratissima mysteria“, also die Messe in dieser „lingua barbara“ gesungen werden dürfe oder nicht²⁰⁾). Auch der Herrscher Pannoniens, Kocel, schickte Kleriker zu Cyrill und Method mit dem Wunsche, sie in Rom zu Priester weihen zu lassen, auf daß sie die Liturgie in der neuen Sprache abhalten dürften. Da die Anerkennung der liturgischen Sprache zugleich die Grundlage für eine neue kirchliche Hierarchie bot, kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den beiden Missionen²¹⁾). Dem Neutraer Bischof Wiching, dem Leiter der Salzburger Mission, gelang es für eine gewisse Zeit, ein Verbot der altkirchenslawischen Sprache in der Salzburger Liturgie vom Papst zu erwirken²²⁾). Aber Method vertrat vor der päpstlichen Kurie in Rom seinen Standpunkt, so daß der Kampf beigelegt und die salzburgische Mission mit der lateinischen Liturgie dem Erzbischof Method untergeordnet wurde, der am Hofe des großmährischen Königs residierte. Dort verfertigte der Slawenapostel mit seinen Schülern nach den Quellen auch die notwendigen liturgischen Bücher, die man zur Erziehung des Priesternachwuchses benötigte. Als aber Method am Ende seines Lebens nicht nur zur salzburgischen Mis-

¹⁵⁾ Siehe Anmerkung Nr. 3.

¹⁶⁾ Zagiba: a. a. O.

¹⁷⁾ Es handelt sich um die Belehrung des Monomachos. Näheres Zagiba: Anfänge.

¹⁸⁾ Näheres Zagiba: Anfänge.

¹⁹⁾ Siehe Fußnote Nr. 4.

²⁰⁾ Zagiba: Zur Frage.

²¹⁾ Eine ähnliche Anschauung vertritt auch Pastrnek. S. 65, Anm. 53, auch S. 66. Siehe Zagiba: Zur Frage. S. 216.

²²⁾ Zagiba: Ebenda.

sion, sondern auch zum König in Gegensatz geriet, wurde sein Recht, einen Nachfolger auf den Stuhl des großmährischen Erzbischofes zu ernennen, zunichte gemacht. (Er hatte auf seinem Totenbette Gorazd zu seinem Nachfolger bestimmt.)

Nach dem Tode Methods wurden auch die liturgischen Bücher in altkirchenslawischer Sprache vernichtet. Nur einige gelangten nach der Vertreibung der Schüler des Slawenapostels, mit diesen an den Hof des Zaren Simeon nach Bulgarien. Die sogenannten „Kiewer Blätter“, die das einzige Denkmal dieser Mission sind, beweisen, daß die in diesem Gebiet verwendete slawische Liturgie die lateinische Salzburger Prägung war. Sie bestehen aus elf Pergamentblättern eines altkirchenslawischen Sakramentariums, das aus dem X. bis XI. Jahrhundert stammt und nach Meinung der Forscher, die Abschrift eines Originals aus der Zeit Cyrills und Methods oder ihrer Schüler darstellt²³). Nach den Ergebnissen der Sprachforschung, wurde das Sakramentarium in dem Wirkungsgebiet der beiden Slawenapostel angefertigt, in dem aber auch, wie wir wissen, die Missionäre aus Salzburg tätig waren²⁴).

Nach Mohlberg²⁵) besitzen wir in den „Kiewer Blättern“ eine Kopie des sogenannten Kodex von Padua, denn sie enthalten die ältesten Officien der lateinischen Liturgie. Mohlberg deckte in seiner Arbeit das Original dieses einzigen und ältesten altkirchenslawischen Sakramentariums auf, das lange Jahrzehnte hindurch die Slawisten vergeblich gesucht hatten. Er behauptet nämlich, daß die „Kiewer Blätter“ die Übersetzung des Gregorianischen Sakramentariums seien, die Cyrill zur Zeit seines Aufenthaltes in Rom anfertigte²⁶).

Aber es ist noch viel wahrscheinlicher, — was auch aus den Kämpfen um die neue liturgische Sprache zwischen den beiden Missionen auf dem Gebiet des Großmährischen Reiches hervorgeht, — daß sie das Sakramentarium darstellen, welches der Papst Hadrian Kaiser Karl dem Großen geschenkt hatte²⁷) und das dieser wegen der Einheitlichkeit der Liturgie im ganzen Reiche, aufbewahren ließ. Gerade die Übereinstimmung dieser beiden Sakramentarien, die die Salzburger Missionäre in lateinischer Sprache benützten, Cyrill und Method jedoch in der altkirchenslawischen, wurde Anlaß zum Ver-

²³) Stanislav Ján: Dnešný stav otázky československých prvkov v staroslovienských pamiatkach. (Die heutigen Forschungsergebnisse über tschechoslowakische Elemente in kirchenslawischen Denkmälern.) Sammel-schrift: *Riša Velkomoravská*, redigiert von Ján Stanislav. Praha 1945, S. 491 bis 532.

²⁴) Stanislav: Ebenda.

²⁵) *Il messale glagolitico di Kiew (sec. IX.) ed il prototipo romano del sec. V.—VII.* Atti della Pontifica Accademia Romana di archeologie, ser. III, memorie, vol. 2., pag. 207—320. Siehe dazu: J. Vajs, *Kijevské listy a jejich latinský (řimský) original stol. VI.—VII.* (Die Kiewer Blätter und ihr lateinisches (römisches) Original im VI.—VII. Jhd.) *Revue: Bratislava IV.*, Bratislava 1930, S. 521 ff.

²⁶) Ebenda.

²⁷) Peter Wagner: *Ursprung und Entwicklung der liturgischen Gesangsformen bis zum Ausgange des Mittelalters.* Leipzig 1911, S. 234 ff.

bot der slawisch-liturgischen Sprache. Wenn nun Mohlberg behauptet, der Paduanische Kodex bewahre die ältere Form der römischen Liturgie, die „Kiewer Blätter“ seien dessen Abschrift, so beweist dies die Richtigkeit unserer Ansicht, daß als Vorlage der „Kiewer Blätter“ nur ein auf unserem Gebiet verwendetes Sakramentarium gedient haben könne, und zwar deshalb, weil in der Salzburger Diözese der *modus Ambrosianus* beibehalten wurde, der älter ist als der *modus Romanus*. Darauf wies auch die Einteilung beider Sakramentarien hin, die des Paduaner Kodex und der „Kiewer Blätter.“ Weitere Enthüllungen ermöglicht das Studium der in der Salzburger Diözese verwendeten liturgischen Bücher. Ja, wir könnten sogar sagen, die „Kiewer Blätter“ erhielten uns in kirchenslawischer Sprache den *Modus Ambrosianus*, der auf dem Gebiet der Salzburger Diözese schon von Anfang an gepflegt wurde.

Auf dem Hofe des Großmährischen Königs war die Doppelverwendung der griechischen und der lateinischen Sprache in der Liturgie erlaubt, nicht aber die Bilateralisation der lateinischen und slawischen, beziehungsweise der griechischen und slawischen²⁸⁾. Das wäre von weitreichenden politischen Folgen gewesen. Nur Rom als Zentrum der westlichen Kirche und Konstantinopel als Mittelpunkt der östlichen besaßen dieses Privilegium. So ist es selbstverständlich, daß bald der Kampf um die Gleichberechtigung der liturgischen Sprachen einsetzte. Wir erwähnten, daß am königlichen Hofe Großmährens die salzburgische und die slawische Mission ihren Mittelpunkt hatten. Der König beteiligte sich, wie dies aus den Quellen hervorgeht, an der lateinischen Liturgie, hielt also zur salzburgischen Mission, war aber manchmal auch beim slawischen Gottesdienst anwesend²⁹⁾. Das bedeutet, daß nach der antiphonischen, beziehungsweise responsorialen Weise König und Hof am Gottesdienste teilnahmen, indem sie lateinisch, beziehungsweise deutsch sangen, was nach den Quellen überall dort geschah, wo eine rein deutsche Mission tätig war. Dazu berechnete ihn eine päpstliche Bulle, die ihm und seinen Magnaten gestattete zu veranlassen, daß die Messe in lateinischer Sprache gesungen wurde³⁰⁾.

Und so können wir die bisher irriige Erklärung der Slawisten richtigstellen, die annahmen, daß bei der Bestattung Methods, dreierlei Begräbniszeremonien in drei Sprachen, nämlich in lateinischer, griechischer und altkirchenslawischer stattgefunden hätten³¹⁾. Nach unserer Ansicht war es nur ein Begräbnis nach der salzburgischen Praxis, an dem sich das Volk nur mit seiner slawischen Exklamation „Gospodi pomiluj“ beteiligte, doch sangen Methods Jünger griechisch, Adel und König aber lateinisch, also nach dem *Usus* der Salzburger Missionäre. Die Quellen sagen, daß die Vertreter aller drei Schichten beim Begräbnis anwesend waren, also auch die salzburgischen Missionäre mit dem König an der Spitze. Sie nahmen ihren Platz ein, wie ihn der „*ordo Romanus*“ bei dem Begräbnis

²⁸⁾ Zagiba: Zur Frage.

²⁹⁾ Stanislav: *Slovanská*, S. 23.

³⁰⁾ Siehe Fußnote Nr. 4.

³¹⁾ Stanislav: *Slovanská*, S. 32 ff.

eines Erzbischofs in Anwesenheit des Königs vorschrieb³²⁾.

Ähnlich wurde von Seiten der Slawisten bisher auch die Frage nicht gelöst, wie die lateinische Liturgie in altkirchenslawischer Sprache nach Kroatien gelangte, wo sie sich bis in die neueste Zeit erhielt. Hier müssen wir die wichtige Mitteilung der *Conversio* berücksichtigen, die besagt, daß im Jahre 850 bei der Weihe der Kirche zu Mosaburg neben den slawischen auch die deutschen Fürsten der Umgebung (also aus dem heutigen österreichischen Gebiet) anwesend waren³³⁾. Unter ihnen gab es auch solche, die aus gemischtvölkischem Gebiet stammten, wie zum Beispiel aus dem Kärntner Fürstentum. Gerade dieses spielte nach dem Tode von Kocel im Jahre 870 eine wichtige Rolle, denn der südwestliche Teil Pannoniens kam unter seine Herrschaft, also der Landstrich, in dem slawische Priester wirkten. Es handelte sich gerade um jene Priester, die noch zu Methods Lebzeiten, ungefähr gegen 879, die slawisch-liturgischen Bücher nach Kroatien einführten und dadurch die neue liturgische Sprache retteten, nachdem Method gestorben und das Großmährische Reich zerfallen war. Nach dem Siege der Salzburger Mission und nach dem Zerfall des Großmährischen Reiches unter dem Ansturm der Madjaren im X. Jahrhundert ging die slawische Liturgie auch in dem Gebiet von Kärnten unter. So gelangte mit Hilfe der gemischt lateinisch-slawischen, beziehungsweise salzburgisch-slawischen Mission in Pannonien die Salzburger Liturgie über das Territorium des Kärntner Fürsten nach Kroatien. Die übrigen Schüler Methods zogen unter der Führung Gorazd an den Hof des bulgarischen Zaren Simeon und es begann das goldene Zeitalter des altkirchenslawischen Schrifttums³⁴⁾. Die Liturgie dieses Hofes war nicht mehr die westliche, sondern die orientalische. In byzantinischer Form verbreitete sich also die Messe bei Südslawen und Ostslawen, mit Ausnahme eines Teiles von Kroatien, wo die Salzburger Liturgie in slawischer Sprache bis heute beibehalten ist³⁵⁾.

Nach der Meinung der Slawisten stellt das Altkirchenslawische eine Kunstsprache dar, die Cyrill, beziehungsweise Method auf Grundlage der Volkssprache ihres Missionsgebietes geschaffen hatten³⁶⁾. Die Brüder verwendeten nicht etwa ein System der Quantität, beziehungsweise des Metrums zur Schöpfung ihrer liturgischen Sprache. Die musikwissenschaftliche Forschung stellt über dem Text der „Kiewer Blätter“ ekphonetische Zeichen fest, also Neumen, wie wir sie in dieser Zeit auch in griechischen Handschriften und solchen der Salzburger Erzdiözese finden³⁷⁾. Die Apostelbrüder übernahmen offenbar die bereits vorhandenen Zeichen und führten sie in ihre Texte ein.

³²⁾ Stanislav: a. a. O.

³³⁾ Stanislav: Pribinovi, S. 118—150.

³⁴⁾ Zagiba: Anfänge.

³⁵⁾ Zagiba: Ebenda.

³⁶⁾ Stanislav: Dnešný stav.

³⁷⁾ Zagiba: Geschichte. Erwin Korschmieder: Die ekphonetische Notation in kirchenslawischen Sprachdenkmälern. Südostforschungen V, München-Berlin 1940. H. 1. S. 22—32.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1947

Band/Volume: [86_87](#)

Autor(en)/Author(s): Zagiba Franz

Artikel/Article: [Die Salzburger Missionäre als Pfleger des Choralgesanges bei den Slawen im 9. Jahrhundert. 57-64](#)